

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 20 (1894)  
**Heft:** 9  
  
**Rubrik:** Ladislaus an Stanislaus

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**





Liäper Bruoter!

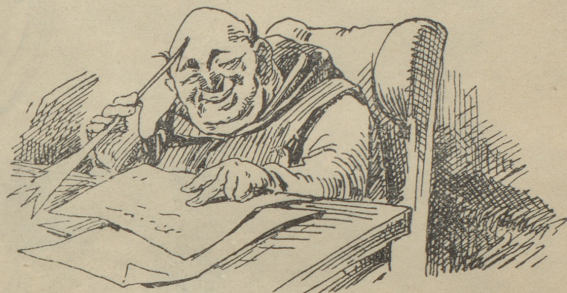
**S**ir Republikaner sind denn doch sozusagen auch noch Menschen. Opfchon wir kaine Ohrden dragen und kaine Glahsehendschen. Der Weißmarck meint, wir seien unsyphilisierte Weesen, Wir können nur Rih melchen und weder schreiben noch lehsen. Iherhaupt mache man in unzerer kleinen Schwaiz, In dem wilden Lande, niemals ebbeß Gschaidz. Ebennit! umgekehrt ist auch gefahren! Mein guter Alter, mit den letzchen 3 Haaren! Und wemmen sagd, wir hätten trotz den Margauern keine Kultur, So sagen wir im Brustthon der Iherzeugung nur: Daß wir in der Schwaiz so guud können dichten Wie in ten Friedrichs unruhigen Hamburgernachrichten. Und wär das nicht glaupst, der hot ainen Rappel. Wir lassen haite den posttausendsten Nabelspalt her von Stappel! Und ehs icht nottenbene aine brächtige Doppelnummer, Sehr kultiviert, Herr Weißmarck, haben Sie nur keinen Kummer! Unzer Ländchen isch zwar klein, aper doch nichd so ganz ohne; Es hot auch fülle fürstliche Personen, Littograafen, baumwollige Barone. Im Ranthon Solenturn ist ein Gypfer Fürst und in Bärn hots mengen König;

Im Margau und Luzärn sind vülle Herzög und das ist nicht wenig! In Viberist und Zug trifft Wilhelm II. einen Schübel Kollegen, Die sammt und sonderß den Majestättsnamen Kaiser tragen. Im freien Amt haist ein frommes Stettlein Kaiserstuhl; Istcht ein söttiger Name in ter Schwaiz nicht beautyful? Dort kann allzo ein Kaiser drauffisen, wanner will, Sonstcht nist der Stuhl am Ende wäherli nit fill. Kommt Wilhelm wieder öbber ainmahl über den Rhein, So sitzt er gwiß zum Gspäß in diesen Fotöl hi9. Drum söllmen sich nicht wuntern, poß Byssenwetter! Daß die Schwaiz demgemäß hot so bedeitende Pletter. Zwar kehren wir in der Schwaiz — quodest demonstrandum, Wägen diesen hohen Titeln keine Hand um. —

Jekert kommen wir erscht an di gaischlichen Wirdenträger; Da wirt der Weißmarck die Augen aufspeeren, ja wäger, Weil es in Bilters, 3 Kilchenmeter fom Ragazerbäd, Mehr alz ein Halbtoget laibhaftige Päbste hat. Diese sind alle deß hailigen Fatters Leo Kollegen Und wemmen sie ertäubt, ertheilen sie mit Erbsenstikeln den Seegen, Auch Bischoffe, episcopi, sind in der Schwaiz keineswer raar; In Eggersriet und Grub hots eine ganze Schaar. Wenn daher in der Schwaiz folche gaischlichte und wältliche

Hoheiten walten, So müßmen auch auf ausgezeichnete Waise Nebel spalten. Ich winsche nun ex toto corde mes aufrichtig heit, Daß sich jeder Mann und jete Frau unzerer tausendsten Nummer erfreit, womit ich ferpleip mit Seel und Leib und nochmals winsche einen guten Leseschmauß thein tibi semper 3er

Ladislaus.



Liäper Bruoter!

**S**aite reißen wir beide frehlich miteneander in die Wält hinauß. An thiesem Tag muoß manzich rolens volens freien, weilz schon im Kallender haist: Laetare! Dieses allerläpichde Imperatistlein vorbei deponentis haist auf deitsch: Freu dich! Und wer söldte sich nicht freien, da heite der Nabelspelterini die 1000fchte, sahge mit Worthen: die tausigste Nummer nach jee der Segnig der Windrohse phliegen löst? Und zwar aine Tobbelnummer. Du hoscht die Eine zu beglitten per Pegasinum und ich die Andere per pedes apostolorum. Wie werden wir for Freide und Fergniegen zabblen im Poschtsak in so gunder Kellschafft mit Pilliés doux otter Liäblingsbriefen, Zahlraufforderungen, mit Hamburgerjuden- und frommen Freiburgerlotherei-Lumpereiloosen! Der Jaggtör mag fahsch nit gwarten, pißer den Poschtsak offen hot, um fon unz und unzeren unfergleichen Helgen ein ferstohlenes visum et repertum zu nemmen. Ich habe mich fain aufgebüßd, thieré à gatter épings, wie der Bigthor Hügli sagd, bin fain säuberlich gesträält mittelscht eines Zwangsanleihens auß dem Genick herauß. Die Leisenbêth hot mer aine neie Chutte gemachd, wo noch keine pulices drin haufen und hot schon mengen Abendt piß Zwölfi dran geschneffdet, sodaß ich affen zu ihr ragthab: Jekert gömmer inz Bett! — aber bien engtandü — in suum quisque lectum, ferstehe mich ja nichd öbber miß!

Am meischen freuzich der Prohfeßer Gscheitlin propter hunc sensoris nebularum millesimum numerum in duslicatu. Er hot deßwägen einen neien, stiefen Hönnlichdragen, was men auch Johann von Schwaben otter parricidam nennt. Zugleich hot er auch einen neien Henker, carnifex, hinden am Hofchträgli. Mamfel Pumpertuta hot eine tausigzeilige Sündsonie geduchted und ein Röhßlein auf ihr noch unferchenktes Brettigauerherzchen geheffdet. Sogar die Nägel hot sich heite außnahmßweise andercht giträält, denn nulla regula sine exceptione. Chueri macht sich ärbräß arbeitsloos und denkt, Nabel sei linder z'palten als buechi Stögg. Der Disteler Criör erscheint im Phrad bei unz im Sack. Man grüegt unz fon allen Saiten. Guichdav Vogd hot unz einen Tubakmonoppel geschid näbscht einem unentgältlichen Christierssprätzeli mit dem Motto: „Ich schbalde auch mit!“ In Pareis gee ich z'allerercht zom Meline und sage zunem: „Bongschour mossjö, endiablör et enmerdördu pouce-tarif; gomma ça waggelt-il? Pangsez-vous à la milliarde, qui vous est allé bachab agoose de vottle saggré nongdödiö douänerie? Cela vous appartient avec droit sur le nez; pourgoua avez-vous partauré (durchgestirt) ce misérabel hondelehistem! Und wenn ich nacher nach Rohm komme und mir der Chrispi sagd: L'Italia farà da se, so reibe ich den Zeigphinger am Taumen und sage: Zum Teixel wird Italia fahrare, denn wodu non bista, signor organista, da schweigano tutte le stöte. Er wirt woll mergen waß ich meine.

Ehs icht ferfligt schaad, daß es heite Faschttag ischt. Aper die Leisenbêth ischt aine Rechin, quas sui similes quaerit. Sie machtmer Hechtleber, die schmeagd und schmöggd brezeis wie Fleisch und ist Gottlob doch keins. Und wennzi dann ferstohli ein Bigli Fleischbrihe in die Händöpfelsuppe schittet und dabei zur Voorsicht ain Fatterunzer bättet, so mergd der lieb Gott nix. Eier kann sie auch herstehlen, daßmen meinti es seien Chuttlen. Zletscht sind auch Schneggen nicht zu ferßen, aber murr kaine Bierchsneppen, womit ich ferpleibe thein tibi semper 3er

Stanislaus.